

Digitalisate ohne Metadaten sind blind

Nachlasserschließung mit Studierenden in der SuUB Bremen

Maria Hermes-Wladarsch

Abstract

In Archiven und Bibliotheken schlummern zahlreiche noch nicht erschlossene Nachlässe von hohem wissenschaftlichem Wert. Ihre Erschließung ist eine immense Aufgabe, die qualitativ hochwertige Metadaten erfordert – Digitalisierung allein reicht nicht aus. In Anbetracht knapper personeller Ressourcen ist die Einbeziehung von Studierenden eine sinnvolle Lösung. Seit 2018 führt die Staats- und Universitätsbibliothek Bremen in Kooperation mit dem Studiengang Geschichtswissenschaft der Universität Bremen Lehrveranstaltungen durch, in denen Studierende historische Nachlässe auf Ebene der Einzelschriftstücke erschließen. Dabei werden die Bestände physisch geordnet, formal und inhaltlich erschlossen sowie auch in der Kalliope-Datenbank nachgewiesen. Die Seminare vermitteln paläographische Kenntnisse, Kenntnisse in der Arbeit mit Normdaten und Forschungsmethoden. Beispiele wie die Erschließung des Nachlasses der ersten bremischen weiblichen Pilotin Hanna Hübner-Kunath oder der Autographen Johann Georg Kohls zeigen, wie tiefgreifend die Ergebnisse sein können – sowohl für die Forschung, als auch für die öffentliche Wahrnehmung. Die Zusammenarbeit stärkt nicht nur die Zugänglichkeit kulturellen Erbes, sondern fördert auch den wissenschaftlichen Nachwuchs und trägt zum Kulturgutschutz bei. Die kollaborative Erschließung ermöglicht neue Perspektiven, verbessert die Qualität der Metadaten und schafft einen lebendigen Austausch zwischen Theorie und Praxis. Trotz organisatorischer Herausforderungen lohnt sich dieser Ansatz: Er ist eine Win-Win-Situation für Bibliotheken, Studierende und die Forschungsgemeinschaft.

Numerous unprocessed estates of high scientific value lie dormant in archives and libraries. Their processing is an immense task that requires high-quality metadata – digitization alone is not enough. Given limited personnel resources, involving students is a practical solution. Since 2018, the Bremen State and University Library, in cooperation with the History Department of the University of Bremen, has been conducting courses in which students process historical estates at the level of individual documents.

During this process, the collections are physically organized, cataloged formally and by content, and recorded in the Kalliope database. These seminars teach paleographic skills, the use of authority data, and research methods. Examples such as the processing of the papers of Hanna Hübner-Kunath (Bremen's first female pilot) or the autographs of Johann Georg Kohl demonstrate how profound the results can be – both for research and for public perception. This collaboration not only strengthens the accessibility of cultural heritage but also supports early-career researchers and contributes to the protection of cultural assets. Collaborative processing enables new perspectives, improves metadata quality, and fosters a vibrant exchange between theory and practice. Despite organizational challenges, this approach is worthwhile: it is a win-win situation for libraries, students, and the research community.

Zusammenfassung

In Archiven und Bibliotheken deutschland-, wahrscheinlich sogar weltweit schlummern viele, noch nicht entdeckte und auch diverse entdeckte, aber noch nicht erschlossene Nachlässe von hohem Wert für unterschiedliche Forschungsfragen aus diversen Fachdisziplinen. Die Erschließung dieser historischen Bestände ist jedoch eine Mammutaufgabe. Sie so zu erschließen, dass unterschiedliche Nutzer:innen sie recherchieren und finden können, umso mehr. Da hilft auch der manches Mal von Fachfremden vorgetragene, findige Hinweis nicht weiter, man möge doch einfach alles digitalisieren. Denn, um es in Anlehnung an Immanuel Kant zu sagen, Digitalisate ohne Metadaten sind blind. Um historische Bestände recherchieren und damit nutzen zu können, werden qualitativ hochwertige Metadaten benötigt.

Diese sind in Zeiten knapper werdenden Personals schwer zu bekommen. Wo also ist der Ausweg aus dem Dilemma? Die Einbeziehung von Nutzer:innen in die Erschließung erscheint hier als eine Möglichkeit. An der Staats- und Universitätsbibliothek Bremen werden seit 2018 ausgewählte Nachlässe (nicht nur, aber auch) mit Hilfe von Studierenden der Geschichtswissenschaft im Rahmen eigener Lehrveranstaltungen erschlossen. Der folgende Beitrag reflektiert Möglichkeiten und die Bedeutung dieser Form der Nachlasserschließung.¹

Der Rahmen

Seit 2018 werden in der Staats- und Universitätsbibliothek Bremen kontinuierlich Lehrveranstaltungen zur Nachlasserschließung mit Studierenden durchgeführt. Diese Lehrveranstaltungen sind als Proseminare im Studiengang Geschichtswissenschaft (neuere und neueste Geschichte) angesiedelt, werden aber auch von Studierenden im Bereich General Studies besucht. Sie werden von der Verfasserin dieses Beitrags, der Leiterin der Abteilung Historische Sammlungen, Handschriften & Rara an der SuUB Bremen, als verantwortliche Dozentin konzipiert und durchgeführt. Die Seminare haben einen Umfang von zwei Semesterwochenstunden, finden aber nicht wöchentlich statt, sondern meist als Blockseminare, was ein konzentrierteres Arbeiten ermöglicht. Die Studie-

¹ Dieser Beitrag bezieht sich auf den Vortrag der Autorin am 26.06.2025 in der Sitzung „Citizen Science + Daten“ auf dem 9. Bibliothekskongress 2025 (zugleich 113. BiblioCon) in Bremen.

renden erwerben im Rahmen dieser Lehrveranstaltungen Credit Points. Die Teilnehmerzahl ist durch die räumlichen Bedingungen limitiert. Für gewöhnlich nehmen 10–15 Studierende aus dem Bachelorstudium teil.

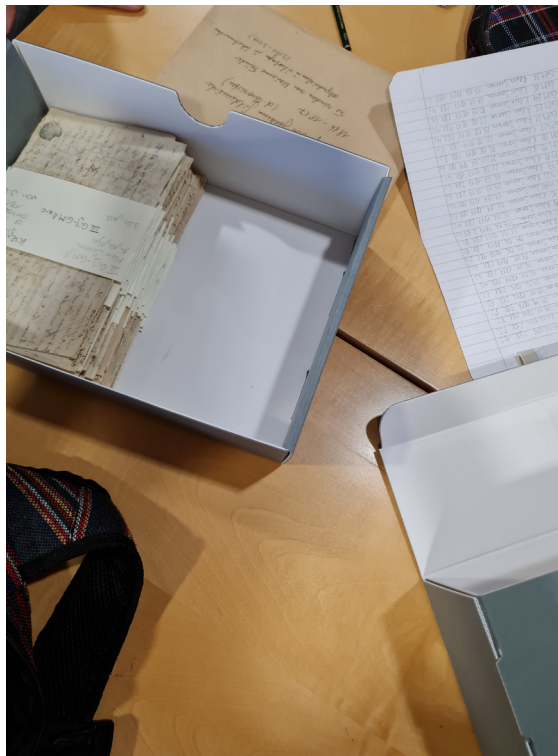
Seminarziel ist es, die Nachlässe und Nachlassteile der SuUB Bremen auf Ebene der Einzelschriftstücke formal und inhaltlich zu erschließen sowie in der übergeordneten Nachlassdatenbank Kalliope (<https://kalliope-verbund.info/>) nachzuweisen. Der Nachweis einer zuvor definierten Anzahl von Schriftstücken wird als Studienleistung gewertet. Darüber hinaus können die Studierenden sich intensiver in Form einer Hausarbeit zu einer selbst gewählten Fragestellung mit dem Nachlass auseinandersetzen und so eine Prüfungsleistung erbringen.

Den Studierenden werden neben den inhaltlichen Einblicken grundlegende Kenntnisse in Paläographie in Bezug auf Kurrentschriften sowie in der Recherche von und der Arbeit mit Nachlässen in Bibliotheken und Kenntnisse der Gemeinsamen Normdatei vermittelt.

Nachlässe für die Forschung: Ziele und Beispiele

Das Ziel der Projekte der SuUB Bremen besteht darin, die Originalnachlässe in einen Zustand zu überführen, der ihre Recherchierbarkeit ebenso ermöglicht, wie ihre konservatorisch angemessene Aufbewahrung. Dies umfasst die physische Ordnung, die Signaturenvergabe und die formale Erschließung in der Kalliope-Datenbank. Die Nachlässe werden auf der Ebene der Einzelschriftstücke erschlossen und nachgewiesen. Die Auswahl der Bestände für die Projektseminare erfolgt durch die SuUB Bremen unter Berücksichtigung diverser Kriterien wie Umfang, Sprache und Komplexität der Bestände. Der thematische Fokus der Projekte liegt auf Nachlässen, die sich zeitlich der neueren und neusten Geschichte zuordnen lassen. Die zu bearbeitenden Nachlässe haben meist regionalhistorischen Bezug.

Zwei Beispiele sollen im Folgenden zeigen, wie unterschiedlich die Projekte mit den Studierenden ablaufen können. Im Sommersemester 2025 wurde ein Seminar durchgeführt mit dem Titel „Bremens erste weibliche Pilotin: Hanna Hübner-Kunath (1909–1994) und ihr Nachlass in der SuUB Bremen“. Hanna Hübner-Kunath war Bremens erste weibliche Pilotin im Motorflugbereich. In einer Zeit, in der die motorisierte Luftfahrt noch in den Anfängen steckte, versuchte sie als aktive Pilotin, die Luftfahrt für Frauen in Deutschland attraktiver zu machen.² Der Nachlass Hanna Hübner-Kunaths gelangte im Jahr 2016 in die SuUB Bremen. Er war seinerzeit vollständig ungeordnet und wurde lose in Kästen aufbewahrt. Im ein-



Das Sortieren der Bestände ist einer der ersten Schritte der Nachlassbearbeitung.



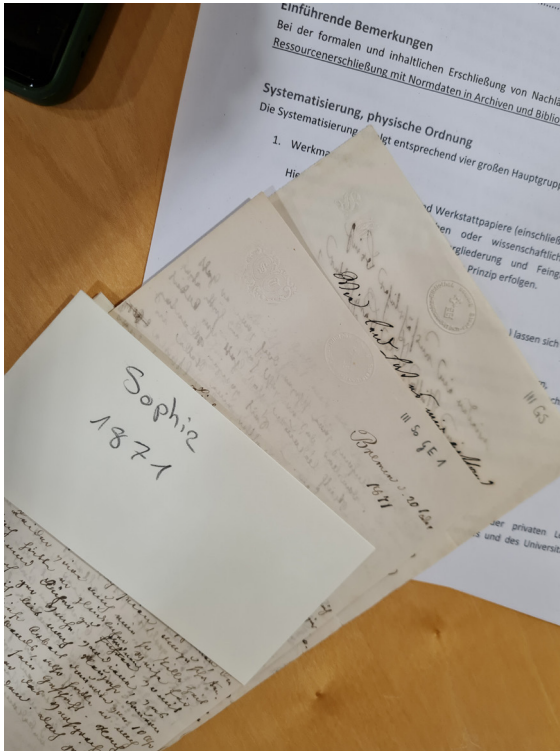
Die Erfassung der Dokumente in der Kalliope-Datenbank ist ein wesentliches Ziel der Projektseminare.

wöchigen Blockseminar ordneten die Studierenden 2025 den Nachlass zunächst physisch gemäß der vier Sachgruppen der Ressourcenerschließung mit Normdaten in Archiven und Bibliotheken (RNAB)³: 1. Werkmanuskripte; 2. Korrespondenzen; 3. Lebensdokumente; 4. Sammlungen. Die Ordnung innerhalb dieser Sachgruppen erfolgte chronologisch bzw. bei Korrespondenzen alphabetisch nach Verfassern mit chronologischer Feingliederung. Der

² Vgl. Laudowitz, Edith: *Kunath, Hanna, verh. Hübner-Kunath*. In: *Frauen Geschichte(n)*, Bremer Frauenmuseum (Hg.). Edition Falkenberg, Bremen 2016 et al.

³ Ressourcenerschließung mit Normdaten in Archiven und Bibliotheken (RNAB), online unter: <https://d-nb.info/1271740966/34>

Die Erschließung erfolgt gem. der RNAB. Bei der Ordnung des Bestands orientieren sich die Studierenden an SuUB-internen Regelungen.



Kunath-Nachlass enthielt rund 300 Schriftstücke, wobei die Lebensdokumente (Ausweise aus der Fliegerzeit, Urkunden, weitere Lebensdokumente) den größten Teil ausmachten, gefolgt von Sammlungen (Zeitungsausschnitte zur eigenen Biographie und zur Biographie anderer Pilot:innen dokumentierten die Selbstverortung der Nachlassgeberin) und Korrespondenzen.

Die Signaturenvergabe wurde im Anschluss von den Studierenden durchgeführt. Sie orientierten sich an dem zentralen Signaturenschema der Historischen Sammlungen der SuUB Bremen. Anschließend galt es, die einzelnen Nachlassstücke formal und inhaltlich zu erschließen. Auch hier erfolgte eine Orientierung an den RNAB. Schließlich erfolgte der Nachweis der einzelnen Nachlassstücke in der Kalliope-Datenbank über den aDis Client. Diese Verzeichnung wurde von den Studierenden nach einer Einweisung in das System selbst vorgenommen.

Da die Erschließung inhaltliche Kenntnisse erfordert, setzten sich die Studierenden vor Seminarbeginn selbstständig mit der Biographie der Nachlassgeberin auf der Grundlage der wenigen vorhandenen, zudem kurzen Lebensbeschreibungen auseinander. Sie formulierten ihre Erwartungen an den Nachlass und an die Arbeit mit den Quellen. Auf diese selbst erstellten Dokumente wurde im Laufe des Seminars immer wieder referenziert. In der Abschlussbesprechung spielten sie eine zentrale Rolle, als ausgewertet wurde, welche Unterschiede sich aus der Bearbeitung des Nachlasses gegenüber den vor-

handenen Lebensbildern Hanna Kunaths ergaben. Die intensive, kollaborative Erschließung des Nachlasses brachte zum Vorschein, dass ein deutlich differenziertes Bild der Nachlassgeberin zu zeichnen ist, als dies bisherige Lebensbilder vornahmen. Insbesondere Hanna Hübner-Kunaths Rolle im nationalsozialistischen Bremen muss auf der Grundlage der Nachlassstücke kritischer befragt werden, als dies bislang geschehen ist. – Die Erschließung des Nachlasses wurde seitens der SuUB Bremen publik gemacht und von der regionalen Presse aufgegriffen. In die Produktion einer Kurznachricht im regionalen Fernsehen (buten un binnen) waren einige Seminarteilnehmer:innen ebenfalls involviert.⁴ Auch diese Beteiligung bei der öffentlichen Präsentation des Nachlasses wurde von den Studierenden sehr positiv wahrgenommen.

Ein zweites Beispiel ist die Erschließung von Autographen Johann Georg Kohls im Sommersemester 2024. Johann Georg Kohl (1808–1878) war ein bekannter Reiseschriftsteller, Essayist, Geograph und Stadtbibliothekar. Er wuchs in Bremen auf und studierte Jura in Göttingen. Es folgte eine Gelehrtenkarriere mit Stationen in Kurland, Dresden, Berlin, Paris, London und Oxford. Später reiste er nach St. Petersburg, Moskau und in das südliche Russland. Von 1854 bis 1858 bereiste Kohl Nordamerika. Seine dortigen Studien und Landkarten machten ihn im deutschsprachigen Raum als Nordamerika-Experten bekannt, in den USA wurde er eine Berühmtheit. Seit 1863 war er der erste hauptamtliche Bibliothekar der Stadtbibliothek Bremen, Vorläuferinstitution der heutigen Staats- und Universitätsbibliothek. Er hinterließ seiner ehemaligen Wirkungsstätte einen Nachlass, der jedoch nicht geschlossen eingearbeitet wurde, sondern in der Manuskript- bzw. Autographensammlung überliefert ist. Die Schriftstücke aus dem Nachlass Kohls, die von den Studierenden bearbeitet wurden, waren bereits physisch geordnet und verfügten über Signaturen. Bislang gab es jedoch keine Erschließung und keinen Nachweis. Im Seminar war es primäre Aufgabe der Studierenden, die Schriftstücke (zuvorderst Korrespondenzen) formal und inhaltlich zu erschließen, sie in der Kalliope-Datenbank nachzuweisen sowie einige Transkriptionen der Briefe anzufertigen. Die ausschließlich in Kurrentschrift verfassten Schriftstücke erforderten eine umfangreiche Einarbeitung in die Schrift, die im Seminar mit praktischen Lese- und Schreibübungen durchgeführt wurde. In der abschließenden Diskussion lag der selbst gewählte Schwerpunkt auf der Frage, wie Schriftstücke für die geschichtswissenschaftliche Forschung zugänglich gemacht werden können.

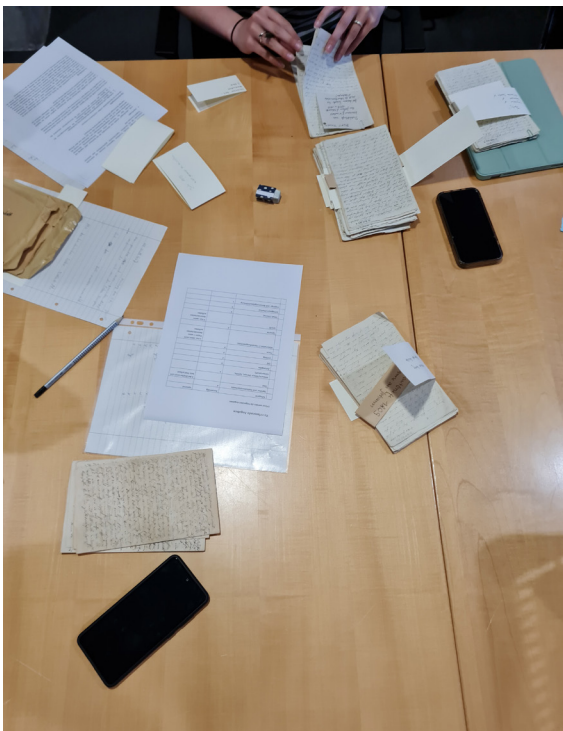
⁴ buten un binnen | regionalmagazin vom 14. November 2025, online unter <https://www.butenunbinnen.de/videos/studierende-geschichte-pilotin-hanna-kunath-100.html>

Dass diese Projektseminare mit hohem Aufwand und diversen Herausforderungen für die durchführende Institution verbunden sind, versteht sich von selbst. Einige dieser Herausforderungen seien hier erwähnt: Die Veranstaltungen müssen geplant und durchgeführt werden, was einen nicht unwesentlichen Zeitfaktor darstellt; die Nachlässe müssen ausgewählt und entsprechend vorbereitet werden; die Studierenden bedürfen einer intensiven Betreuung teils auch im Vorfeld und im Anschluss an die Lehrveranstaltungen selbst; eine intensive Qualitätssicherung ist notwendig, um eine einheitliche Qualität zu gewährleisten; es sind Wege des Umgangs mit dem Scheitern zu finden. Wie geht man beispielsweise damit um, wenn nicht der vollständige, ausgewählte Bestand erschlossen werden kann, bspw. da Studierende die Lehrveranstaltung vorzeitig abbrechen?

Das Fazit der Verfasserin nach acht Jahren Nachlasserschließungsseminaren ist dennoch positiv: Die Lehrveranstaltungen lohnen sich in vielerlei Hinsicht. Die verschiedenen Aspekte werden im Folgenden beschrieben.

Erschließung für die Nutzbarkeit: Unterstützung der Bibliothek

Nachlässe in Bibliotheken müssen erschlossen werden, um genutzt werden zu können. Die bloße Digitalisierung historischer Nachlässe stellt zwar einen wichtigen Schritt zur Sicherung und Zugänglichkeit des Materials dar, ersetzt jedoch nicht die wissenschaftliche Erschließung auf Ebene der einzelnen Schriftstücke. Erst eine differenzierte Erschließung ermöglicht die präzise Kontextualisierung,



Physische Ordnung, Signaturenvergabe und Erschließung gehen Hand in Hand.

Provenienzbestimmung und inhaltliche Verortung der Materialien, die für historische Forschung unverzichtbar sind. Digitale Reproduktionen bleiben ohne strukturierende Metadaten und detaillierte Beschreibungen weitgehend unauffindbar und wissenschaftlich schwer verwertbar; sie bilden lediglich das Abbild, nicht aber den intellektuellen Zugang zum Bestand. Zudem erlauben nur sorgfältig erarbeitete Einzelschriftstück-Nachweise das Aufdecken von Entstehungszusammenhängen, Werkprozessen und Netzwerken, die in aggregierten oder pauschal digitalisierten Beständen leicht unsichtbar bleiben. Eine qualitative und nachhaltige Nutzung kulturellen Erbes erfordert daher beides: Digitalisierung als Mittel der Bereitstellung und Erhaltung sowie eine tiefererschlossene, methodisch kontrollierte Beschreibung auf der Ebene der einzelnen Dokumente.

In Zeiten knapper werdender Ressourcen ist die Zusammenarbeit mit Studierenden, wie oben bereits angedeutet, eine wertvolle Unterstützung bibliothekarischer Fachkräfte.

Kompetenzen entwickeln: Ausbildung des wissenschaftlichen Nachwuchses

Ein wesentlicher Teil des Studiums der Geschichtswissenschaft ist die Auseinandersetzung mit historischen Quellen. Diese setzt Lesefähigkeit und Lesebereitschaft voraus. Doch während im Bereich der mittelalterlichen Geschichte die Vermittlung paläographischer Kenntnisse selbstverständlich ist, ist dies im Bereich der neueren und neuesten Geschichte nicht der Fall. Womöglich aufgrund der vermeintlichen Nähe zur Gegenwart wird oftmals impliziert, die Schriften seien einfach zu lesen und zu entziffern.

Da setzen die Lehrveranstaltungen an der SuUB Bremen an. Ein zentrales Anliegen ist die Vermittlung von Fähigkeiten zum Lesen von Kurrentschriften. Ein Schwerpunkt der Seminare liegt auf der Vermittlung paläographischer Kenntnisse. Die Studierenden bringen unterschiedliche Vorkenntnisse und Fähigkeiten mit, die im Verlauf der Seminare zu vermitteln sind, bevor mit der eigentlichen Nachlasserschließung begonnen werden kann. Nach einem Input durch die Dozentin erfolgen hier praktische Übungen im Lesen (so werden sämtliche Arbeitsanweisungen in Kurrentschrift verfasst) sowie im Schreiben der zunächst für die Studierenden fremden Schriften. Es entstehen mitunter abenteuerliche Namensschilder und Kurztexthe, die im Rahmen von Studienleistungen erstellt und auf Kurrentschrift verfasst abgegeben werden müssen, doch spätestens am Schluss des Seminars sind die paläographischen Kenntnisse gefestigt. Theoretische Auseinandersetzungen mit der Geschichte von Schrift und praktische Übungen zum Lesen und zum Schreiben von Kurrentschriften sind damit elementarer Bestandteil der Seminare.

Darüber hinaus ist ein grundlegendes Verständnis für das Regelwerk RNAB von entscheidender Bedeutung. Die Studierenden müssen ein grundlegendes Verständnis für das Regelwerk RNAB und einen sensiblen Umgang mit kontrolliertem Vokabular und der *Gemeinsamen Normdatei* erwerben, um die physische Ordnung und die Erschließung der Nachlassstücke vornehmen zu können.⁵

Schließlich ist ein inhaltliches Verständnis des Themas unabdingbar. Die Studierenden arbeiten sich selbstständig mit vorhandener Literatur in die Themenkomplexe ein, um ein inhaltliches Verständnis des zu bearbeitenden Themas zu erwerben. Dies umfasst die Literatur zu den Persönlichkeiten und den historischen Kontext der Geschichte Bremens im betreffenden Zeitraum. Auf dieser Grundlage können erst eine Identifikation und eine inhaltliche Erschließung der Nachlassstücke erfolgen. Weiterhin sind spezifische Recherchekenntnisse und -fähigkeiten vonnöten, um bspw. die Namen schwieriger lesbarer Verfasser:innen und Adressat:innen zu ermitteln und die wesentlichen Daten zusammenzutragen, doch auch, um zeitliche Zusammenhänge der einzelnen Nachlassstücke festzustellen. Auf der Grundlage der studentischen Recherchen wird mit Unterstützung der bibliothekarischen Mitarbeiter:innen der SuUB Bremen in den Projektseminaren ein Nachweis der Personen in der *Gemeinsamen Normdatei* erstellt, mit dem die Nachlassstücke beim anschließenden Nachweis verknüpft werden.

Kollaborative Nachlasserschließung

Die Nachlasserschließung mit Studierenden ist im weiteren Sinne als kollaborative Tätigkeit zu verstehen. Die Vernetzung und der kontinuierliche Austausch von Fachwissenschaftler:innen und Bibliothekar:innen auf der einen, von Studierenden mit unterschiedlicher Ausrichtung und unterschiedlichen Interessen auf der anderen Seite ermöglicht es, heterogene Materialien effizienter zu identifizieren, zu kontextualisieren und zu beschreiben. Sowohl die fachliche Tiefe als auch die Erschließungsgeschwindigkeit werden dabei erhöht. Zugleich wird die Implementierung hegemonialer Geschichtsdeutungen bei der Metadatenerfassung des Kulturerbes vermieden.⁶ Durch diesen Ansatz wird auf bibliothekarischer Seite die Zugänglichkeit der Nachlassbestände verbessert. Auch wird die Grundlage für weiterführende historische und kulturwissenschaftliche Forschung gestärkt. Dabei wirkten die unterschiedlichen Interessen der Seminarteilnehmer:innen im kontinuierlichen Austausch

konstruktiv und erweiternd. Die Studierenden bringen ihre eigenen Vorkenntnisse und Erfahrungen in die Nachlasserschließung mit ein und können im Idealfall sich gegenseitig bei der Erschließung und Identifikation von Schriftstücken aufgrund ihrer Vorkenntnisse aus unterschiedlichen Wissensbereichen behilflich sein. Beispielhaft sei hier das oben erwähnte Projektseminar zu Hanna Kunath genannt, die in den 1930er Jahren die Bremer Kampfbahn verwaltete, Vorläufer des Weserstadions. Eine der Seminarteilnehmer:innen hatte sich bereits in einer anderen Lehrveranstaltung mit der Bremer Kampfbahn befasst und konnte auf der Grundlage ihres Vorwissens ebenso wertvolle inhaltliche Tipps geben, wie Photographien identifizieren und datieren.

Einbeziehung von Studierenden für den Kulturgutschutz

Ein nicht zu vernachlässigender positiver Aspekt der Nachlasserschließung mit Studierenden besteht im Kulturgutschutz. Nicht nur in Weimar haben wir gesehen, was passiert, wenn ein Brand innerhalb weniger Stunden ganze historische Sammlungen auslöscht. Auch aktuelle Kriege machen deutlich, dass Kulturgutschutz eine höhere Relevanz denn je hat.⁷ Die Sicherung historischer Bestände gegenüber möglichen Katastrophen ist ein wichtiger Aspekt der Verwaltung und des Schutzes kultureller Güter. Neben Kriegen, Naturereignissen und Diebstahl können auch eine übermäßige Nutzung, klimatische Veränderungen beim Transport und Unachtsamkeit die Materialien schädigen. Auch hier ist die Kenntnis der originalen Materialien und des adäquaten Umgangs mit ihnen entscheidend.

Im Rahmen der hier beschriebenen Lehrveranstaltungen geraten die Studierenden oftmals zum ersten Mal in Kontakt mit originalen Quellen. Mit diesen Quellen werden viele von ihnen (als Studierende der Geschichtswissenschaft) in ihrem Berufsleben in der ein oder anderen Weise zu tun haben: Sei es auf wissenschaftlicher, didaktischer oder politischer Ebene. Doch man kann nur schützen, was man kennt und was man schätzt: Alle Ebenen setzen eine Kenntnis der Materialien voraus. Die Studierenden von heute sind die Kulturgutschützer:innen der Zukunft!

Im Kulturschutz sind wir jenseits der formalen und rechtlichen Rahmenbedingungen angewiesen auf die Akzeptanz in der Öffentlichkeit, auf die Mittelgeber und auf die unmittelbaren Nutzer:innen. Um Kulturgutschutz, der mitunter sehr aufwändig ist, fachgerecht durchzuführen, werden finanzielle und personelle Ressourcen

5 Vgl. hierzu Sebastian Pranghofer, Herausforderungen und Perspektiven der normdatenbasierten Erschließung komplexer Nachlässe in Bibliotheken Der Nachlass Thomas Eberhard von Ilten (1685–1758) als Beispiel, obib 2023/4, <https://doi.org/10.5282/o-bib/59662023/4>

6 Vgl. dazu Markus Tauschek, Kulturerbe. Eine Einführung, d.i. Reimer Kulturwissenschaften, Berlin 2013, hier S. 19.

7 Vgl. hierzu Anna Bohn / Olaf Hamann, Kulturgutschutz und Bekämpfung von Desinformation – Aufgaben internationaler Bibliothekskooperation in Zeiten des Krieges, in: *Bibliothek Forschung und Praxis*, Bd. 48, Nr. 2, 2024, S. 267–283. <https://doi.org/10.1515/bfp-2024-0036>

benötigt. Doch kann nur das, was in seiner materiellen, historischen und inhaltlichen Bedeutung erkannt wird, adäquat bewahrt werden. Mit der Bearbeitung der historischen Materialien erschließt sich ihre Bedeutung. Es entsteht ein Gefühl für die kulturhistorische Bedeutung der historischen Bestände sowie für die Relevanz ihrer sachgerechten und konservatorisch angemessenen Aufbewahrung in Archiven und Bibliotheken. Ein fundiertes Verständnis schriftlicher Kulturgüter ist daher eine zentrale Voraussetzung für deren wirksamen Schutz. Denn „Kunstwerke und Kulturgüter besitzen neben ihrem ästhetischen Wert vor allem eine Vermittlungsfunktion – für das eigene kulturelle Selbstverständnis und den kulturellen Austausch.“⁸ Damit die Vermittlungsfunktion der Kulturgüter erfüllt werden kann, braucht es Vermittler, Personen, die den ideellen Wert und die regionale, mitunter nationale oder sogar internationale Bedeutung der Stücke in die Öffentlichkeit hinaustragen und (wissentlich oder unwissentlich) für eine breite Akzeptanz des Kulturgutschutzes Sorge tragen.

Was können wir von den Studierenden lernen?

Die Nachlasserschließung mit Studierenden ist eine Doppelsiegstrategie.⁹ Die Lehrveranstaltungen der SuUB Bremen zeichnen sich durch einen hohen Praxisbezug aus, der von den Studierenden positiv hervorgehoben wird. Die Studierenden arbeiten an Originaldokumenten und zeigen einen angemessenen Umgang mit ihnen. Sie bringen eigene Erfahrungen und Kompetenzen in die Thematik ein. Für sie ist es oftmals die erste Arbeit mit originalen historischen Quellen, eine Erfahrung, die sie sonst schmerzlich vermissen würden.

Die hohe Motivation der Studierenden, in wissenschaftlichen Bibliotheken mit originalen historischen Nachlässen zu arbeiten, lässt sich durch mehrere Faktoren erklären. Erstens bieten solche Sammlungen Zugang zu primären Quellen, die direkte Einsichten in historische Prozesse, Gedankenwelten und kulturelle Kontexte ermöglichen, wodurch Forschungstätigkeit handlungsrelevanter und fachlich anspruchsvoller erscheint. Zweitens steigert die Arbeit mit Originalnachlässen das methodische Repertoire: Einblicke in Quellenkritik, Nachlasserschließung und Provenienzforschung werden vermittelt, die Studierenden entwickeln erste bibliothekarische und wissenschaftliche Kompetenzen. Drittens fördert die exklusive bzw. begrenzte Verfügbarkeit dieser Materialien eine intrinsische Motivation zur sorgfältigen Quellenbewertung, Dokumentation und wissenschaftlichen Argumentation. Viertens spielen

akademische Anerkennung und zukünftige Karriereperspektiven eine Rolle: Erfahrungen mit seltenen Beständen erhöhen die Sichtbarkeit im Fachgebiet, verbessern Publikationschancen und ermöglichen den zukünftigen Austausch mit Bibliotheken, Archiven und Forschenden. Schließlich tragen institutionelle Anreize wie betonte Betreuung, Forschungsförderung, Digitalisierungsprojekte und praxisnahe Lehrformate dazu bei, die Motivation durch unmittelbare Mitbestimmung, hands-on-Arbeit und sinnstiftende Forschungsfragen zu stärken.

Für die Bibliothek bietet die Einbeziehung von Studierenden in die formale und inhaltliche Erschließung von Nachlässen in wissenschaftlichen Bibliotheken sowohl für die Ausbildung des wissenschaftlichen Nachwuchses als auch für die Qualität der Bestandserschließung erhebliche Vorteile. Durch die aktive Mitarbeit erwerben Studierende praxisnahe Kompetenzen im Umgang mit primären Quellen, lernen archiv- und bibliothekswissenschaftliche Methoden kennen und entwickeln ein vertieftes Verständnis für Provenienz, Materialität und Kontextualisierung historischer Dokumente. Gleichzeitig profitieren Bibliotheken von den zusätzlichen analytischen und personellen Ressourcen, die neue Perspektiven auf bislang unzureichend erforschte Bestände eröffnet und die Erschließungstiefe erhöhen kann. Die Zusammenarbeit fördert zudem einen forschungsorientierten Lehr-Lern-Prozess, der den Wissenstransfer zwischen Theorie und Praxis stärkt und langfristig zur Professionalisierung und Nachwuchssicherung im Bereich des wissenschaftlichen Bibliotheks- und Archivwesens beiträgt. Es bleibt das Fazit: Trotz der vielfältigen Herausforderungen – Nachlasserschließung mit Studierenden lohnt sich für alle Beteiligten! **I**



Dr. Maria Hermes-Wladarsch

Kulturhistorikerin, leitet die Abteilung für Historische Sammlungen, Handschriften & Rara in der Staats- und Universitätsbibliothek Bremen. Hier obliegt ihr auch die Verantwortung für die ca. 74 Nachlässe und etwa 3.000 Autographen in der SuUB Bremen. Eigene wissenschaftliche Arbeitsschwerpunkte liegen auf der bremischen Kultur-, Wissenschafts- und Medizingeschichte des 18. bis frühen 20. Jhds.
hermes@suub.uni-bremen.de
ORCID: 0000-0002-9709-3471

⁸ https://www.kulturgutschutz-deutschland.de/DE/AllesZumKulturgutschutz/WozuKulturgutschutz/WozuKulturgutschutz_node.html abgerufen am 04.12.2025

⁹ Vgl. zu den Vorteilen auch René Smolarski / Hendrikje Carius / Martin Prell: Citizen Science in den Geschichtswissenschaften aus methodischer Perspektive: Zur Einführung, in: Dies. (Hrsg.): Citizen Science in den Geschichtswissenschaften: methodische Perspektive oder perspektivlose Methode?, Göttingen 2023.